

2025

Synopse

WELTHUNGER-INDEX

20 JAHRE FORTSCHRITT IM BLICK:
ZEIT FÜR EIN NEUES BEKENNTNIS ZU ZERO HUNGER

Oktober 2025



Weitere Informationen
erhalten Sie unter
www.welthungerindex.de
#GHI2025



Zero Hunger bis 2030 rückt in die Ferne – jetzt braucht es entschlossenes globales Handeln

Der 20. Welthunger-Index (WHI) erscheint inmitten sich zuspitzender Ernährungskrisen: Bei allen vier GHI-Indikatoren – Unterernährung, Wachstumsverzögerung bei Kindern, Auszehrung bei Kindern und Kindersterblichkeit – bleiben die Fortschritte hinter den internationalen Zielvorgaben zurück. Damit wird das Menschenrecht auf Nahrung verletzt sowie das Leben und die Existenzgrundlage von Millionen Menschen weltweit gefährdet.

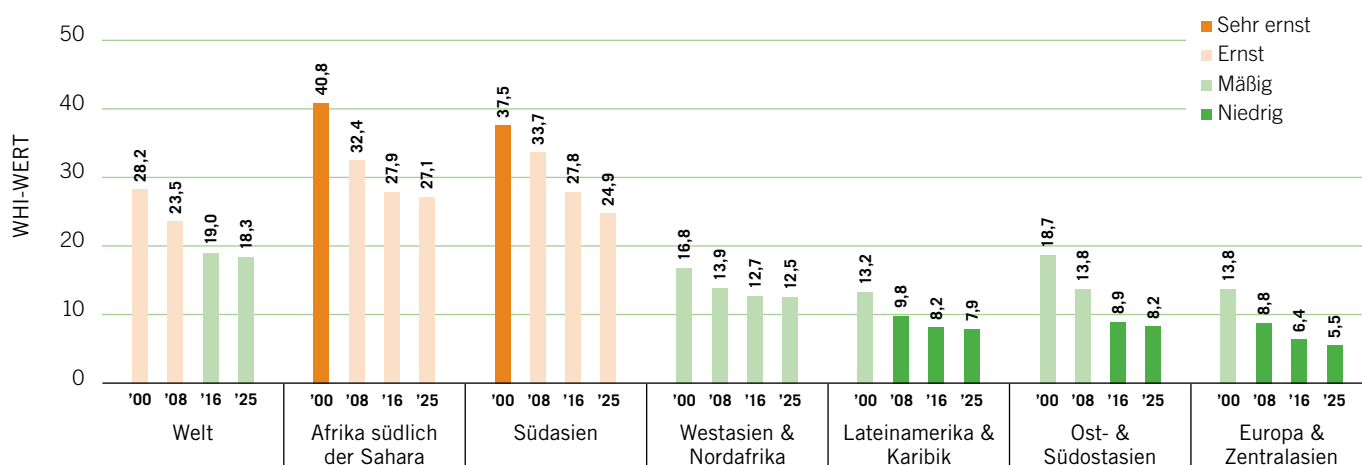
Bis 2016 wurden deutliche Fortschritte in der Überwindung des Hungers weltweit erzielt, doch seitdem hat sich die globale Hungersituation kaum verändert: 2025 liegt der WHI-Wert bei 18,3 und damit nur leicht unter dem Wert von 19,0 im Jahr 2016. Der Index bleibt in der Kategorie *mäßig*. Das Ziel Zero Hunger bis 2030 scheint kaum erreichbar zu sein. Ursachen sind wachsende Auswirkungen sich überschneidender und gegenseitig verstärkender Krisen: bewaffnete Konflikte, wirtschaftliche Instabilität und fehlende politische Entschlossenheit. Die Klimakrise ist heute keine episodische, sondern eine ständige Bedrohung. 2024 war das heißeste Jahr seit Beginn der Wetteraufzeichnungen, und extreme Wetterereignisse zerstören immer häufiger

Ernährungssysteme. Bei unverändertem Tempo werden 56 Länder das Ziel eines *niedrigen* Hungerniveaus bis 2030 verfehlen. Global würde dieses Ziel erst 2137 erreicht – mehr als ein Jahrhundert später.

Hunger ist in 42 Ländern *ernst* oder *sehr ernst*

In Dutzenden von Ländern ist der Hunger nach wie vor zu groß. Die WHI-Werte für 2025 stufen den Hunger in sieben Ländern als *sehr ernst* ein: Burundi, Demokratische Republik Kongo, Haiti, Jemen, Madagaskar, Somalia und Südsudan. In 35 weiteren Ländern gilt er als *ernst*. In 27 Staaten mit *mäßigen*, *ernsten* oder *sehr ernsten* WHI-Werten hat der Hunger seit 2016 zugenommen. In mehreren

ABBILDUNG 1 GLOBALE UND REGIONALE WERTE DES WELTHUNGER-INDEX 2000, 2008, 2016 UND 2025



Quelle: die Autor*innen.

Anmerkung: Für Datenquellen siehe Anhang A im Gesamtbericht. Die regionalen und globalen WHI-Werte werden mittels regionaler und globaler aggregierter Werte für jeden Indikator und der in Anhang A beschriebenen Formel berechnet. Diese regionalen und globalen Gesamtwerte für jeden Indikator werden als bevölkerungsgewichtete Durchschnittswerte und unter Anwendung der in Anhang B aufgeführten Indikatorwerte errechnet. Bei Ländern, für die keine Daten zur Unterernährung vorliegen, wurden die Gesamtwerte anhand von Schätzungen der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) ermittelt, die in Anhang B nicht aufgeführt sind. Für Angaben darüber, welche Länder die einzelnen Regionen umfassen, siehe Anhang D im Gesamtbericht.

besonders betroffenen Kontexten, darunter Burundi, Jemen, Nordkorea, die Palästinensischen Gebiete und Sudan, verhindern Datenlücken eine vollständige Berechnung der WHI-Werte für 2025. Dadurch wird das tatsächliche Ausmaß des Hungers verschleiert. Die verfügbaren Indikatoren lassen darauf schließen, dass die Realität alarmierender ist, als die aktuellen Zahlen es nahelegen. Wenn Frühwarnsysteme nicht mehr ausreichend finanziert und Daten nicht erhoben werden, entsteht ein gefährlicher Teufelskreis: Ungesehene Bedürfnisse bleiben unversorgt.

Der größte Treiber des Hungers sind weiterhin gewaltsame Konflikte, die im vergangenen Jahr 20 Ernährungskrisen auslösten und fast 140 Millionen Menschen trafen. Die Situationen in Gaza und im Sudan verdeutlichen, wie Konflikte Lebensgrundlagen zerstören. 2024 hat sich die Zahl der Menschen in Hungersnot weltweit im Vergleich zu 2023 verdoppelt. Die Mehrheit der Betroffenen lebt in Gaza und

im Sudan. Während humanitäre Hilfe stark zurückging, stiegen Militärausgaben sprunghaft an – eine Verschiebung der Prioritäten, die die weltweiten Anstrengungen gegen den Hunger schwächt. Hilfe konzentriert sich dadurch immer mehr auf die dringenden Notfälle; viele Menschen bleiben dabei ohne jede Unterstützung.

Es gibt deutliche regionale Unterschiede: Hunger bleibt in Afrika südlich der Sahara und in Südasien *ernst*, während die moderate globale Verbesserung bei Unterernährung vor allem auf Fortschritte in Süd- und Südostasien sowie Lateinamerika zurückgeht. Die fünf bemerkenswertesten Fortschritte seit 2016 bei der Verringerung von Hunger gab es in Mosambik, Ruanda, Somalia, Togo und Uganda. Gezielte Politik und Investitionen können Hunger wirksam verringern. Erfolge müssen dazu durch Strategien, langfristige Unterstützung, Frühwarnsysteme, Klimaschutz und eine Transformation der Ernährungssysteme gesichert und weiterentwickelt werden.

BOX 1.1 DIE WELTHUNGER-INDEX-WERTE

Der Welthunger-Index (WHI) ist ein Instrument zur umfassenden Messung und Verfolgung von Hunger auf globaler, regionaler und nationaler Ebene über die letzten Jahre und Jahrzehnte. Die WHI-Werte werden auf der Grundlage einer Formel aus vier Indikatoren berechnet, die zusammen den multidimensionalen Charakter von Hunger erfassen:



Unterernährung: der Anteil der unterernährten Bevölkerung, der auf eine unzureichende Kalorienzufuhr zurückzuführen ist.



Auszeichnung bei Kindern: der Anteil der Kinder unter fünf Jahren, die abgemagert sind (geringes Gewicht im Verhältnis zur Körpergröße), was auf akute Unterernährung hinweist.



Wachstumsverzögerung bei Kindern: der Anteil der Kinder unter fünf Jahren, die unterentwickelt sind (geringe Körpergröße im Verhältnis zum Alter), was auf chronische Unterernährung hinweist.



Kindersterblichkeit: der Anteil der Kinder, die vor ihrem fünften Geburtstag sterben.

Im Jahr 2025 wurden die Daten von 136 Ländern ausgewertet, die die Kriterien für die Aufnahme in den WHI erfüllt haben, und die WHI-Werte wurden für 123 dieser Länder auf der Grundlage der Daten von 2020 bis 2024 berechnet. Die zur Berechnung der WHI-Werte verwendeten Daten stammen aus veröffentlichten Quellen der Vereinten Nationen (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen, Weltgesundheitsorganisation, UNICEF und United Nations Inter-agency Group for Child Mortality Estimation), der Weltbank und des Demographic and Health Surveys Program. Von den 136 bewerteten Ländern verfügten 13 nicht über ausreichende Daten, um einen WHI-Wert für 2025 zu berechnen. Dennoch wurden sieben dieser Länder auf der Grundlage anderer veröffentlichter Daten vorläufige Werte für den Schweregrad von Hunger zugewiesen. Für die übrigen sechs Länder reichten die Daten nicht aus, um entweder einen WHI-Wert zu berechnen oder eine vorläufige Einstufung zu vergeben.

Der WHI kategorisiert und stuft die Länder auf einer 100-Punkte-Skala ein: Werte von weniger als 10,0 stehen für *niedrigen* Hunger, Werte von 10,0 bis 19,9 für *mäßigen* Hunger, Werte von 20,0 bis 34,9 für *ernsten* und von 35,0 bis 49,9 *sehr ernsten* Hunger und Werte von 50,0 oder mehr für *gravierenden* Hunger (Abbildung 2).

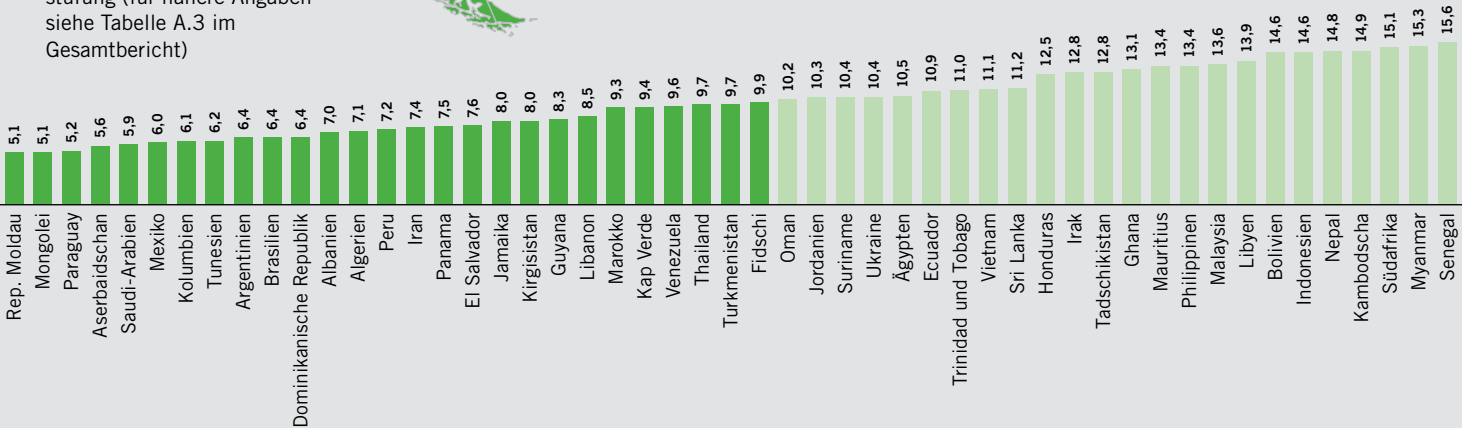
ABBILDUNG 2 ANZAHL DER LÄNDER NACH HUNGERNIVEAU GEMÄSS WHI-WERTEN FÜR 2025

WHI-Schweregradskala				
≤ 9,9 Niedrig 52 Länder	10,0–19,9 Mäßig 36 Länder	20,0–34,9 Ernst 35 Länder	35,0–49,9 Sehr ernst 7 Länder	≥ 50,0 Gravierend 0 Länder

Quelle: die Autor*innen.
Anmerkung: Diese Zahlen spiegeln diejenigen 123 Länder wider, für die WHI-Werte auf der Grundlage von Daten aus den Jahren 2020-2024 berechnet wurden, sowie die 7 Länder, die vorläufige WHI-Werte erhalten haben (2 als *mäßig*, 3 als *ernst* und 2 als *sehr ernst*).

WELTHUNGER-INDEX 2025 NACH SCHWEREGRAD

- Gravierend $\geq 50,0$
 - Sehr ernst 35,0–49,9
 - Ernst 20,0–34,9
 - Mäßig 10,0–19,9
 - Niedrig $\leq 9,9$
 - Nicht berücksichtigt oder nicht eingestuft (für nähere Angaben siehe Anhang A im Gesamtbericht)
- * Vorläufige Schweregradeinstufung (für nähere Angaben siehe Tabelle A.3 im Gesamtbericht)



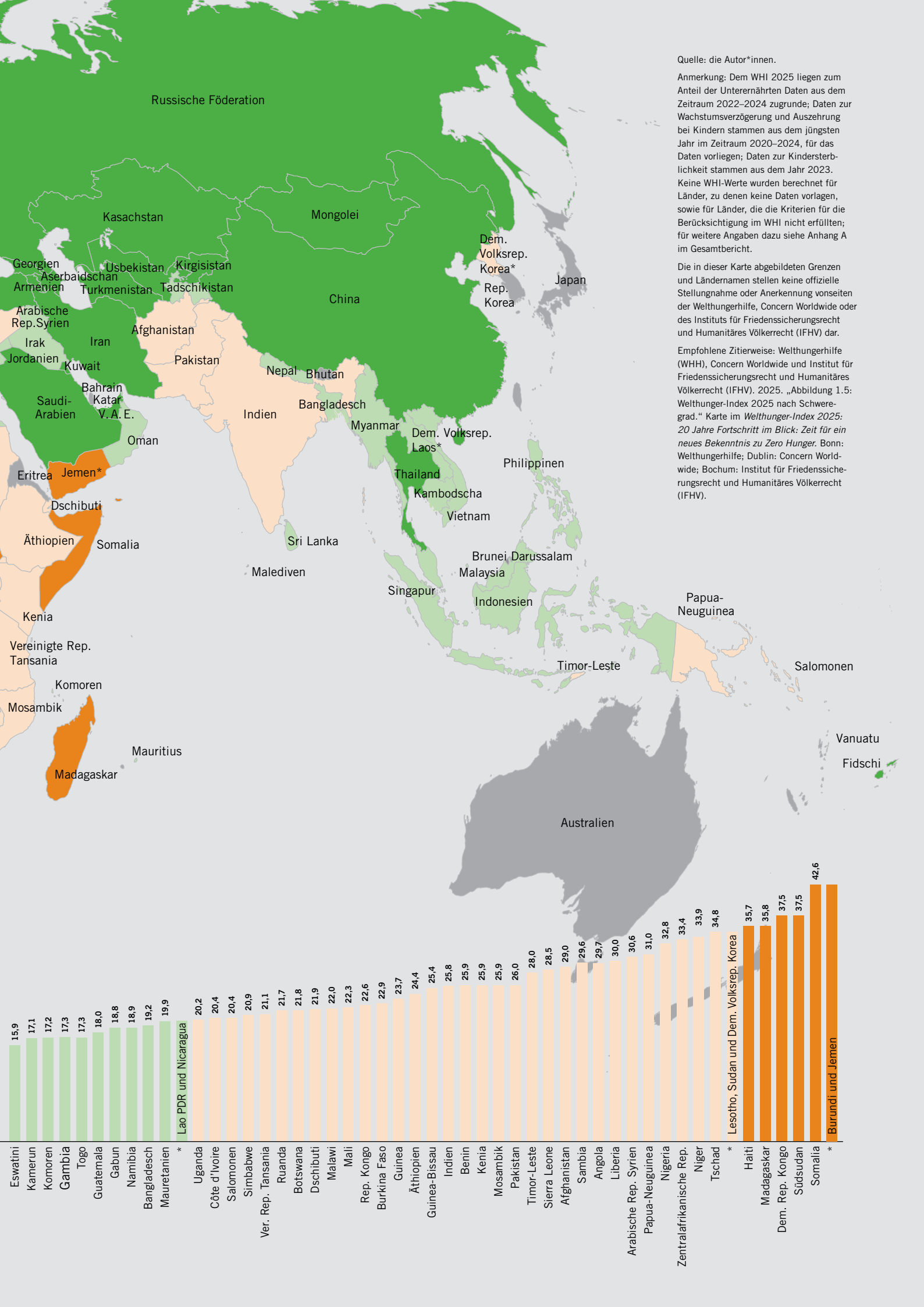


TABELLE 1.1 WHI-WERTE DER LÄNDER (AUFSTIEGEND NACH WHI-WERTEN 2025 SORTIERT)

Anmerkung: Die Rankings und Indexwerte dieser Tabelle können nicht mit Rankings und Indexwerten aus früheren Berichten verglichen werden (siehe Anhang A).

Rang ¹	Land	2000	2008	2016	2025	Rang ¹	Land	2000	2008	2016	2025
Länder mit einem WHI-Wert 2025 unter 5 belegen gemeinsam die Ränge 1-25. ²	Armenien	20,3	10,8	6,7	<5	70	Indonesien	25,0	27,8	18,2	14,6
	Belarus	<5	<5	<5	<5	72	Nepal	37,0	28,5	20,6	14,8
	Bosnien und Herzegowina	9,5	6,1	5,0	<5	73	Kambodscha	39,8	24,7	17,7	14,9
	Bulgarien	8,6	8,1	7,3	<5	74	Südafrika	17,1	16,4	12,9	15,1
	Chile	<5	<5	<5	<5	75	Myanmar	41,5	28,3	16,8	15,3
	China	13,8	7,3	<5	<5	76	Senegal	32,5	20,9	16,8	15,6
	Costa Rica	5,9	<5	<5	<5	77	Eswatini	23,9	25,8	18,9	15,9
	Kroatien	7,1	<5	<5	<5	78	Kamerun	36,8	26,9	20,4	17,1
	Estland	<5	<5	<5	<5	79	Komoren	35,7	25,7	20,5	17,2
	Georgien	11,8	8,0	5,7	<5	80	Gambia	29,5	23,3	18,8	17,3
	Ungarn	<5	<5	<5	<5	80	Togo	37,6	27,7	24,7	17,3
	Kasachstan	12,0	10,2	5,7	<5	82	Guatemala	29,0	23,8	20,8	18,0
	Kuwait	<5	<5	<5	<5	83	Gabun	19,8	18,4	16,1	18,8
	Lettland	5,3	<5	<5	<5	84	Namibia	26,6	27,1	22,0	18,9
	Litauen	5,0	<5	<5	<5	85	Bangladesch	34,6	32,5	24,4	19,2
	Montenegro	—	5,8	<5	<5	86	Mauretanien	31,3	20,1	21,2	19,9
	Nordmazedonien	7,4	5,5	<5	<5	*	Laos, Dem. Volksrep.	—	—	—	10-19,9*
	Rumänien	8,1	6,0	<5	<5	*	Nicaragua	21,4	17,1	13,1	10-19,9*
	Russische Föderation	10,6	6,0	5,5	<5	87	Uganda	36,0	28,6	29,1	20,2
	Serbien	—	5,3	<5	<5	88	Côte d'Ivoire	32,8	33,2	22,3	20,4
	Slowakei	5,3	<5	<5	<5	88	Salomonen	18,9	18,8	21,8	20,4
	Türkei	14,8	6,9	<5	<5	90	Simbabwe	35,5	29,6	27,2	20,9
	Vereinigte Arabische Emirate	<5	<5	<5	<5	91	Tansania, Vereinigte Republik	40,3	29,4	24,7	21,1
	Uruguay	7,9	<5	<5	<5	92	Ruanda	49,7	36,4	28,2	21,7
	Usbekistan	25,7	12,7	5,7	<5	93	Botsuana	29,9	27,2	22,5	21,8
26	Moldau, Republik	18,1	15,0	5,8	5,1	94	Dschibuti	44,8	32,8	24,6	21,9
26	Mongolei	29,5	17,3	8,0	5,1	95	Malawi	43,3	28,5	23,1	22,0
28	Paraguay	12,8	8,3	5,2	5,2	96	Mali	40,3	31,3	24,7	22,3
29	Aserbaidshan	25,2	14,1	8,1	5,6	97	Kongo, Republik	35,1	32,2	26,6	22,6
30	Saudi-Arabien	10,1	8,5	6,6	5,9	98	Burkina Faso	44,5	34,4	25,4	22,9
31	Mexiko	9,8	9,2	7,1	6,0	99	Guinea	36,8	31,9	28,4	23,7
32	Kolumbien	10,7	10,3	7,1	6,1	100	Äthiopien	53,0	37,5	26,1	24,4
33	Tunesien	9,1	7,6	6,1	6,2	101	Guinea-Bissau	37,6	30,4	26,6	25,4
34	Argentinien	6,5	5,2	5,3	6,4	102	Indien	38,1	34,6	29,3	25,8
34	Brasilien	11,6	6,3	5,4	6,4	103	Benin	32,2	25,5	23,8	25,9
34	Dominikanische Republik	15,2	12,8	8,6	6,4	103	Kenia	35,7	28,7	23,1	25,9
37	Albanien	15,3	15,3	6,7	7,0	103	Mosambik	46,8	32,7	36,4	25,9
38	Algerien	14,1	10,8	8,0	7,1	106	Pakistan	36,2	32,3	25,4	26,0
39	Peru	21,1	12,9	8,0	7,2	107	Timor-Leste	—	42,2	30,5	28,0
40	Iran, Islamische Republik	12,4	9,5	8,3	7,4	108	Sierra Leone	57,8	41,1	32,4	28,5
41	Panama	17,3	12,3	9,2	7,5	109	Afghanistan	49,6	32,7	28,0	29,0
42	El Salvador	13,6	11,6	8,9	7,6	110	Sambia	51,2	41,4	31,7	29,6
43	Jamaika	8,3	8,3	8,3	8,0	111	Angola	63,8	35,3	25,7	29,7
43	Kirgisistan	18,4	12,2	8,9	8,0	112	Liberia	47,7	36,8	32,9	30,0
45	Guyana	17,0	15,3	10,7	8,3	113	Syrien, Arabische Rep.	14,8	17,0	23,7	30,6
46	Libanon	11,1	8,3	7,1	8,5	114	Papua-Neuguinea	31,3	32,8	31,9	31,0
47	Marokko	15,6	11,5	8,6	9,3	115	Nigeria	38,2	32,3	29,9	32,8
48	Kap Verde	16,2	13,1	11,5	9,4	116	Zentralafrikanische Republik	46,8	41,9	36,0	33,4
49	Venezuela, Boliv. Republik	14,3	8,7	14,2	9,6	117	Niger	52,7	39,0	33,3	33,9
50	Thailand	17,5	12,3	10,4	9,7	118	Tschad	49,6	43,8	38,5	34,8
50	Turkmenistan	19,9	14,3	10,2	9,7	*	Lesotho	—	—	—	20-34,9*
52	Fidschi	9,2	10,2	10,6	9,9	*	Sudan	—	—	27,5	20-34,9*
53	Oman	16,2	10,2	12,0	10,2	*	Dem. Volksrep. Korea	43,8	30,8	27,6	20-34,9*
54	Jordanien	10,2	7,6	7,7	10,3	119	Haiti	40,2	37,2	29,9	35,7
55	Suriname	14,9	10,4	10,8	10,4	120	Madagaskar	42,0	36,6	35,0	35,8
55	Ukraine	12,8	10,0	9,7	10,4	121	Dem. Rep. Kongo	46,1	39,5	36,4	37,5
57	Ägypten	16,4	15,5	14,5	10,5	121	Südsudan	—	—	—	37,5
58	Ecuador	19,1	14,6	11,3	10,9	123	Somalia	64,3	60,5	49,4	42,6
59	Trinidad & Tobago	11,2	11,0	9,7	11,0	*	Burundi und Jemen	—	—	—	35-49,9*
60	Vietnam	25,7	19,7	14,1	11,1	■ = Niedrig □ = Mäßig □ = Ernst □ = Sehr ernst ■ = Gravierend					
61	Sri Lanka	22,1	17,6	14,1	11,2	Anmerkung: Für den Welthunger-Index 2025 wurden Daten für 136 Länder ausgewertet. Für 123 davon waren ausreichend Daten vorhanden, um WHI-Werte für 2025 zu berechnen und sie im Ranking zu platzieren (zum Vergleich: Die Datenverfügbarkeit ermöglichte im WHI 2024 die Einstufung von 127 Ländern).					
62	Honduras	21,7	15,9	13,1	12,5	¹ Rangfolge gemäß WHI-Werten für 2025. Länder mit identischen WHI-Werten für 2025 erhalten dieselbe Platzierung (Moldau und Mongolei belegen beispielsweise beide Rang 26).					
63	Irak	22,9	19,2	14,7	12,8	² Die 25 Länder mit WHI-Werten für 2025 unter 5 werden nicht einzeln, sondern gemeinsam auf den Rängen 1 bis 25 platziert. Die Unterschiede zwischen ihren Werten sind minimal.					
63	Tadschikistan	39,3	26,9	15,3	12,8	— = Es liegen keine Daten vor. Einige Länder existierten in ihren heutigen Grenzen im gegebenen Jahr oder Bezugszeitraum noch nicht.					
65	Ghana	29,0	21,5	16,5	13,1	* Für 13 Länder konnten aufgrund unvollständiger Daten keine individuellen WHI-Werte berechnet und keine Ränge bestimmt werden. Wo möglich, wurden diese Länder vorläufig in die Kategorien der WHI-Schweregradskala eingestuft: zwei Länder in die Kategorie <i>mäßig</i> , drei Länder in <i>ernst</i> und zwei in <i>sehr ernst</i> . Für sechs Länder konnte keine vorläufige Einstufung vorgenommen werden (siehe Tabelle A.3 in Anhang A im Gesamtbericht).					
66	Mauritius	15,3	13,2	12,8	13,4						
66	Philippinen	23,9	21,4	17,7	13,4						
68	Malaysia	15,1	13,9	13,4	13,6						
69	Libyen	11,9	14,8	16,3	13,9						
70	Bolivien (Plurinationaler Staat)	27,0	20,9	14,0	14,6						

ZWEI JAHRZEHNTE STRATEGIEN IM WANDEL: HUNGER WIRKSAM ÜBERWINDEN

Der 20. Welthunger-Index (WHI) blickt auf zwei Jahrzehnte Erfahrung in der Überwindung des Hungers und zeigt, wie sich Ansätze und Prioritäten im Laufe der Zeit verändert haben. Über die Jahre entwickelten sich die Handlungsempfehlungen von einer produktivitätsorientierten Landwirtschaft hin zu rechtebasierten, inklusiven und resilienorientierten Ansätzen. Heute zählen zu den zentralen Prioritäten die Stärkung von Governance, klimaangepasste Ernährungssysteme, Chancengleichheit, die Förderung ländlicher Lebensgrundlagen, sektorübergreifende Strategien sowie koordinierte und verantwortungsvolle Entwicklungsfinanzierung. Der Fokus liegt vermehrt auf der Notwendigkeit von Daten, vorausschauendem Risikomanagement und lokalem *Empowerment*, vor allem von Frauen und marginalisierten Gruppen.

Doch eine Botschaft bleibt seit 20 Jahren gleich: Lösungen gibt es. Hunger bleibt, weil politischer Wille, ausreichende Finanzierung und konsequente Umsetzung von Maßnahmen fehlen, insbesondere dort, wo Gerechtigkeit und von lokalen Akteuren gesteuerte Maßnahmen Priorität haben sollten.

Daten, systemisches Denken und Gerechtigkeit

In der diesjährigen Ausgabe erklären führende Expert*innen, welche Maßnahmen in der Vergangenheit gewirkt haben und was sich in der Zukunft verändern muss, damit alle Menschen Zugang zu ausreichender und angemessener Nahrung haben.

Fortschrittsmessung und der WHI spielen dabei eine wichtige Rolle. So erinnert sich Joachim von Braun, stellvertretender Vorsitzender des Präsidiums der Welthungerhilfe und ehemaliger Direktor des Zentrums für Entwicklungsforschung (ZEF) an der Universität Bonn, an die wegweisende Entscheidung, ein Länderranking zur Erfassung von Hunger zu entwickeln. Die wesentliche Stärke des WHI basiere auf seinem klaren und multidimensionalen Konzept von Hunger, seiner Nutzung offizieller Daten, seiner globalen Reichweite und der jährlichen Aktualisierung, sagt von Braun. Carolina Trivelli, ehemalige Ministerin für Entwicklung und soziale Integration von Peru, betont, dass der WHI besonders aussagekräftig sei, wenn er über einen längeren Zeitraum betrachtet werde, da er nicht nur den aktuellen Stand, sondern auch die Entwicklung aufzeigte.

Obwohl Fortschritte stagnieren, zeigen einzelne Beispiele, dass deutliche Verbesserungen möglich sind. Darauf verweist Nitya Rao, Professorin für Gender und Entwicklung an der University of East Anglia. Sie betont, wie unverzichtbar Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit für echte Veränderungen seien und unterstreicht die drei Dimensionen von Gerechtigkeit: Anerkennung, Umverteilung und Repräsentation.

Systemisches Denken kehrt in vielen Beiträgen wieder. Dan Smith, ehemaliger Direktor des Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI), betont die wechselseitige Verbindung zwischen Konflikt und Hunger sowie die Möglichkeit, diesen Teufelskreis selbst inmitten anhaltender Gewalt durch friedensorientierte Maßnahmen

im Ernährungssystem zu durchbrechen. Tom Arnold, ehemaliger CEO von Concern Worldwide, plädiert dafür, Ernährung als zentrales Konzept zu verankern und fordert dazu auf, Mangelernährung in all ihren Formen ganzheitlich zu betrachten. Kaosar Afsana, Professorin an der BRAC James P. Grant School of Public Health, in Dhaka, Bangladesch betont, dass ein systemischer Ansatz über das Ernährungssystem hinaus notwendig sei, um Hunger wirksam zu überwinden.

Entscheidende Schritte hin zu Zero Hunger

Klaus von Grebmer, Research Fellow Emeritus und strategischer Berater am International Food Policy Research Institute, merkt an: Fortschritte wären am größten, wenn Spitzenpolitiker*innen persönliches Interesse zeigten und regelmäßige Updates einforderten.

Wendy Geza, System- und Politikforscherin an der University of KwaZulu-Natal, hebt die „Umsetzungslücke“ hervor. Politische Maßnahmen müssten sich in konkrete, lokal überprüfbare Aktionen übersetzen, unterstützt von Plattformen, die Zusammenarbeit und Rechenschaftspflicht ermöglichen.

Aus Äthiopien beschreibt Sisay Sinamo Boltena, SUN-Focal Person im Gesundheitsministerium, das starke politische Engagement, die sektorübergreifenden Maßnahmen und die Geschlechterintegration der Seqota Declaration. Sie ist Ausdruck eines hochrangigen Regierungsengagements, Wachstumsverzögerungen bei Kindern unter zwei Jahren bis 2030 zu beenden.

Macdonald Metzger, stellvertretender Stabschef im Verwaltungsbüro des liberianischen Vizepräsidenten, erläutert eine sektorübergreifende Strategie, die akute und chronische Mangelernährung zugleich bekämpft. Entscheidend sei, gesellschaftliches Engagement zu mobilisieren und WHI-Daten in kulturell relevante Formate zu übersetzen. Das sichere Liberias inklusiven Ansatz im Kampf gegen Hunger.

Bimala Rai Paudyal, ehemalige Außenministerin Nepals und Mitglied der National Planning Commission, betont das in der nepalesischen Verfassung verankerte Recht auf Nahrung. Es habe zu Sozialschutzprogrammen und Ernährungssicherungsstrategien geführt, darunter Programme für sichere Mutterschaft und Kindergesundheit.

Mendy Ndlovu, Postdoctoral Research Fellow am Centre for Transformative Agricultural and Food Systems der University of KwaZulu-Natal, fordert gezieltes Handeln beim Klima, mehr Führung durch junge Menschen, die Integration indigenen Wissens und inklusive Governance. Nur so könnten widerstandsfähige Agrar- und Ernährungssysteme aufgebaut werden.

Die Expert*innen sind sich einig: Es ist wichtig, Fortschritte zu verfolgen, um Bewusstsein und Verantwortung zu schaffen. Doch darauf müssten gezielte, kontextspezifische Maßnahmen folgen, die strukturelle Ungleichheiten beseitigen und die Lücke zwischen Politik und Praxis schließen – wichtige Schritte, um Zero Hunger zu erreichen.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Diese Empfehlungen unterstreichen, dass die Politik im Bereich Ernährung und Ernährungssysteme sich an den Menschenrechten, dem Völkerrecht und den Grundsätzen der Gleichheit, Gerechtigkeit und politischen Kohärenz orientieren sollte.

1 Niemanden zurücklassen: Hunger jetzt beenden und widerstandsfähige Ernährungssysteme aufbauen

- **Politische Führungsstärke für eine nachhaltige Transformation der Ernährungssysteme.** Regierungen auf allen Ebenen müssen sich zum Aufbau widerstandsfähiger Ernährungssysteme verpflichten, die Mangelernährung in allen Formen angehen. Dabei muss der gesamte Wertschöpfungskreislauf berücksichtigt werden, sowie dessen soziale, wirtschaftliche und ökologische Auswirkungen. Dazu gehört, das Recht auf Nahrung gesetzlich zu verankern, Rechenschaftspflicht sicherzustellen, Ernährungssouveränität zu fördern und Frauen sowie junge Menschen uneingeschränkt an Politikgestaltung und Entscheidungsfindung zu beteiligen.
- **Förderung einer nachhaltigen, klimaresilienten landwirtschaftlichen Entwicklung als langfristige Lösung für Ernährungssicherheit.** Es braucht Investitionen in Ernährungssysteme, die angepasste Innovationen und lokales Wissen einbeziehen, Land- und Wasserrechte sichern und die Wiederherstellung von Ökosystemen priorisieren. Regierungen, Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Privatsektor und die lokale Bevölkerung sollten kooperieren, um inklusive und nachhaltige Wertschöpfungsketten aufzubauen. Verantwortungsbewusste politische Führung ist unerlässlich.
- **Sicherstellung einer angemessenen, flexiblen und transparenten Finanzierung aus diversifizierten Quellen** – einschließlich humanitärer Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit, Klimafinanzierung, nationaler Mittelmobilisierung und privatwirtschaftlicher Mittel. Geberländer müssen Verpflichtungen einhalten, Kürzungen rückgängig machen und die Überwindung von Hunger in allen Finanzierungsrahmen priorisieren – auch im kommenden mehrjährigen Finanzrahmen der Europäischen Union. Bis 2030 müssen alle Akteure bestehende Strategien zur Überwindung von Hunger und Mangelernährung finanzieren und umsetzen, mit klaren Zeitplänen und transparenten Rechenschaftsmechanismen.

2 Nationales politisches Engagement stärken und lokale Umsetzung priorisieren.

- **Politische Verantwortung stärken und klare Zuständigkeiten verankern.** Staats- und Regierungsspitzen müssen sich klar zur Über-

windung von Hunger verpflichten und Verantwortliche benennen, die die entsprechende Politik umsetzen und Fortschritte dokumentieren. Erfahrungen aus der Scaling-Up-Nutrition-Bewegung und dem Welternährungsausschuss (CFS) zeigen, wie wichtig politische Führung und institutionelle Rechenschaftspflicht sind. Es braucht nationale und globale Strukturen, die Sektoren wie Gesundheit, Landwirtschaft, Bildung und Finanzen bündeln und durch klare Mandate koordinieren.

- **Einrichtung inklusiver Rechenschaftsmechanismen.** Politiken und Pläne müssen von Betroffenen direkt mitgestaltet werden. Wirksam sind gemeinsame Planungs- und Überprüfungsplattformen, an denen Regierung, Zivilgesellschaft und weitere Akteure teilnehmen, Fortschritte bewerten, Lücken identifizieren und Maßnahmen anpassen. Dafür braucht es hochwertige, differenzierte Daten sowie gestärkte Kapazitäten zur Datenerhebung, -analyse und -kommunikation.
- **Stärkung der lokalen Regierungsführung.** Lokale Behörden brauchen zweckgebundene Budgets, maßgeschneiderte Leitfäden und kontinuierlichen Kapazitätsaufbau, um kontextspezifische Lösungen umzusetzen. Zivilgesellschaftliche Organisationen sollen aktiv und wirkungsvoll als zentrale Partner beteiligt werden.

3 Den Kreislauf von Konflikten und Hunger durchbrechen

- **Auswirkungen von Konflikten auf Hunger verhindern und abschwächen.** Konflikte sind nach wie vor Hauptursache für weltweiten Hunger. Sie zerstören Ernährungssysteme, vertreiben Menschen und vernichten Land, Ökosysteme und Gemeinschaften. Die Folgen wirken oft über Generationen hinweg. Regierungen, zwischenstaatliche Organisationen und humanitäre Akteure müssen Risiken früh erkennen, vorbeugend handeln und Leben sowie Lebensgrundlagen schützen, bevor Zustände katastrophal werden. Die Zusammenarbeit mit lokalen Gemeinden ist entscheidend, um wiederkehrende Ursachen und Folgen von Konflikten zu verstehen und nachhaltig zu lösen.
- **Das Völkerrecht wahren und die Verantwortlichen für den Einsatz von Hunger als Waffe zur Rechenschaft ziehen.** Aushungern wird bewusst als Kriegswaffe eingesetzt. Dies muss auf höchster politischer Ebene anerkannt werden, sonst droht eine gefährliche Normalisierung. Die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen und zuständige zwischenstaatliche Gremien müssen sicherstellen, dass solche Verbrechen unabhängig untersucht und strafrechtlich verfolgt werden, und die UN-Resolution 2417 vollständig umgesetzt wird, welche das Aushungern von Zivilist*innen als Kriegsmethode verurteilt.

Deutsche Welthungerhilfe e.V.
Friedrich-Ebert-Straße 1
53173 Bonn, Deutschland
Tel. +49 228-2288-0
Fax +49 228-2288-333
www.welthungerhilfe.de
Mitglied von Alliance2015

Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht (IFHV)
Ruhr-Universität Bochum (RUB)
Massenbergstraße 11
44787 Bochum, Deutschland
Tel. +49 234-32 273 66
www.ifhv.de

Concern Worldwide
52-55 Lower Camden Street
Dublin 2, Irland
Tel. +353 1-417-7700
Fax +353 1-475-7362
www.concern.net
Mitglied von Alliance2015

Mit finanzieller Unterstützung von:
Helvetas
LED-Liechtensteinischer
Entwicklungsdienst

Redaktionsteam: Welthungerhilfe (WHH): Sophia Florence Scherer, Katharina Wecker, Asja Hanano, Rafaël Schneider; **Concern Worldwide:** Greta Fitzgerald, Aimée Vaughan, Réiseal Ní Chéilleachair; **Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht:** Holger Mann, Daniel Weller, Katrin Radtke

Redakteurin: Heidi Fritschel

Redaktionsschluss für diese Veröffentlichung war der 5. September 2025. Die Fristen für die zur Berechnung der WHI-Werte verwendeten Daten endeten früher. Die dargestellten Grenzen und Ländernamen sowie die auf der Karte verwendeten Bezeichnungen bedeuten keine offizielle Stellungnahme oder Zustimmung vonseiten der Welthungerhilfe, Concern Worldwide oder des Instituts für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht zum rechtlichen Status eines Landes, eines Territoriums, einer Stadt oder eines Gebiets oder seiner Behörden oder über den Verlauf seiner Grenzen.

Bildnachweis: Mikkel Østergaard/Panos Pictures, Ethiopia 2012

Diese Veröffentlichung ist unter einer Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC BY-NC-ND 4.0) verfügbar, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>